

Bei der Beurteilung der Kriegslage in Gallien ist jedenfalls nicht zu übersehen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen zwar zwischen Dunajec und Wislode zurückgedrängt wurden, daß sie aber östlich des San bei Biscio und in den Karpathen Fortschritte machten. Diese Fortschritte bedrohen ganz unabweislich den linken russischen Flügel, der sich an die Karpathen anzuschließen sucht, in einen rückwärtigen Verbindungen. Aber selbst wenn dieser Erfolg nicht in vollem Maße zur Geltung kommen kann, das Vorbringen der Russen im Westen läßt uns nach wie vor dem Ausgang der großen Schlacht im Osten mit aller Sicherheit entgegenblicken. Der rechte Flügel und die Deeresmitte des Russenheeres sind, wenn auch langsam, im Zurückgehen und da können auch erfolgreiche Vorstöße des linken Flügels keine andere Wirkung haben, als dem schwer bedrängten Zentrum Luft zu machen.

Neber die Kämpfe in Flandern.

Nach Witterungsbedingungen aus der Front versuchten englische Regimenter am 24. Dezember die Stellungen bei Reuvs, Chapelle, ungefähr 10 km nordwestlich von La Bassée zurückzugewinnen, die sie am 22. und 23. hatten aufgeben müssen. Die Angriffe gingen unter Ardennenregen vor sich. Nach mehrmaligen vergeblichen Sturmangriffen gelang es den Engländern, sich im vordersten Schützengraben festzusetzen. Die Deutschen räumten freiwillig die dahinter liegenden Gräben. Als die Engländer von diesen Besitz ergreifen wollten, wurden sie von heftigen deutschen Batterien mit einem Geschosshagel zurückgeschlagen. Der Führer der britischen Truppen verlangte sofortige Unterstützung durch Artillerie. Es erwies sich jedoch unmöglich, Geschütze an die von den Engländern eroberten Stellungen heranzubringen, da der wolkendurchdrungene Regen die aufgeweichte Erde in zähen Morast verarbeitete. 8 Stunden blieben die Engländer in dem verheerenden Granatenfeuer aus, ohne ihrerseits einen Schuß abgeben zu können. Dann mußten sie sich zur Aufgabe der Stellung entschließen und zogen sich zurück, ohne vom Feind behelligt zu werden. Am Abend des 24. bezogen die Deutschen wieder die alten Schützengräben, ein Gegenangriff erfolgte ihrerseits nicht.

Ein deutscher Erfolg an der Vistula.

Nach den in Ropenhagen vorliegenden letzten Blättermeldungen dauert der Rückzug der russischen Armeen im Zentrum an. Die Deutschen erzwangen sich südlich von Lomashew den Uebergang über die Vistula und kamen dadurch in den Besitz der Eisenbahnlinie Loda-Ponsk, die allerdings von den russischen Truppen fast vollständig zerstört worden ist. Trotzdem gelang es den deutschen Pionieren, Teile der Bahn innerhalb drei Tagen auszubessern. Der Bahnverkehr, der fast genau nordnordwestlich-südöstlich verläuft, ist für die deutsche Armee von größter strategischer Bedeutung, da er schnelle Parallelschiebungen mit der Front ermöglicht. Die russischen Truppen gingen in der Mehrzahl ihrerseits nördlich Lomashew über die Vistula hinüber und versuchten in vorher vorbereiteten Schützengräben an einem kleinen linksseitigen Nebenflusse der Vistula, kurz vor der Stadt Spala, Widerstand zu leisten. Die deutschen Truppen trieben jedoch die rechtsseitig der Vistula gebildeten Hülsen, bestehend aus mehreren sibirischen und kaukasischen Regimentern, andauernd vor sich her, so daß die Russen in Eile versuchten, die Dosewitscha zwischen sich und die Verfolger zu legen. Auf diese Weise war die linke Flanke der bei Spala stehenden russischen Truppen vollkommen ungedeckt, und sie mußten, um sich dem vernichtenden deutschen Geschützfeuer zu entziehen, einen schleunigen Rückzug antreten. Nach Meldungen von der nördlichen Front stehen die deutschen Truppen auf dem rechten Ufer der Buzura, wenige Kilometer südlich von Sockalschew. Sie haben Uebergänge über die Buzura angefertigt und scheinen Sockalschew bombardieren zu wollen. Ihre Vortruppen stehen nur noch 40 Kilometer von Warschau entfernt.

Ein serbischer Misserfolg.

Nach einer Meldung von der Südfront haben serbische Kräfte den Versuch gemacht, einzubringen, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Das türkische Hauptquartier meldet vom 24. Dezember: Auf der kaukasischen Front trugen unsere Truppen zwischen Oltu und Id einen entscheidenden Sieg davon. Die Schlacht dauerte mit neuen Erfolgen für uns noch fort. Bis jetzt erbeuteten wir sechs Geschütze und über 1000 Gefangene, darunter einen Obersten, und eine Menge Munition und Kriegsmaterial.

Unterm 27. Dezember meldet das türkische Hauptquartier: Die amtlichen russischen Berichte aus Sebastopol teilen mit, daß die „Hamidie“ vor Sebastopol torpediert und schwer beschädigt worden sei, so daß sie zwar Konstantinopel noch erreichen konnte, aber für lange Zeit außer Gefecht gesetzt worden sei. Hier ist die Antwort auf diese Frage: In diesen Tagen fuhr unsere Flotte mit Einschluß der „Hamidie“ durch das Schwarze Meer und kehrte unbeschädigt zurück. Eines unserer Kriegsschiffe begegnete am 24. Dezember einer russischen Flotte, die aus 17 Einheiten zusammengesetzt war, nämlich 5 Linien Schiffen, 2 Kreuzern, 10 Torpedobooten und 8 Minenlegern, d. h. 1 türkisches Schiff gegen 17 feindliche. Dieses türkische Schiff griff nachts diese Flotte an, beschuß mit Erfolg das Linien Schiff „Mestlav“ und versenkte die beiden Minenleger „Dag“ und „Athos“. 2 Offiziere und 30 russische Seesoldaten wurden getötet und zu Gefangenen gemacht. Zur selben Zeit beschuß ein anderer Teil unserer Flotte erfolgreich Batum. Am Vormittag des 25. Dezember wollten zwei von unseren Schiffen die obgenannte Flotte zum Kampfe zwingen, die es vorzog, nach Sebastopol zu fliehen.

An der kaukasischen Front setzt unsere Armee ihr siegreiches Vorgehen fort.

Admiral Soukhon

wurde vom Sultan in langer Audienz empfangen; der Sultan sprach dem Befehlshaber der türkischen Flotte seine besondere Anerkennung für die Fortschritte aus, welche die osmanische Flotte unter dem Kommando Soukhons gemacht habe.

Der heilige Krieg.

Im Kaukasus stellte der turkische Vizekönig seinen Stamm dem Kommandanten des zehnten Armeekorps zur Verfügung. — In Tunis haben die Tuaregs den heiligen Krieg erklärt. — Aus Marokko bestätigt sich die Räumung von Fes; die französischen Truppen konzentrieren sich auf San Jeri.

Fortschritte der ausländischen Maroffaner.

Nach einer Madrider Meldung des „Imparcial“ haben die ausländischen Maroffaner Ubeda und Laja besetzt.

Deutsche Flieger über England.

Aus London meldet Reuters Bureau: Freitag mittag um 12 1/2 Uhr wurden die Bewohner von Southend an der Themsemündung in furchtbaren Schrecken durch sehr heftiges Geschützfeuer versetzt. Sie glaubten, ein deutsches Geschwader sei in der Themse erschienen und beschle die Stadt. Tausende stürzten an den Strand, wo sich ergab, daß deutsche Flieger Bomben geworfen hatten. Englische Flugzeuge aus Sheerness versuchten, den beiden deutschen Fliegern den Rückflug abzuwehren, diese entkamen jedoch im Nebel. Ob und wo die Bomben Schaden verursacht haben, wird von Reuters nicht gemeldet.

Das englische Kriegsamt teilt mit, daß am Freitag um 12 1/2 Uhr mittags ein feindliches Flugzeug über Sheerness bemerkt wurde. Es wurde von britischen Fliegern verfolgt und beschossen. Von drei Schüssen getroffen, kam es über dem Meer außer Sicht. Aus Sheerness wird hierzu weiter berichtet, daß drei englische Flugzeuge dem deutschen Flugzeug den Weg abzuwehren versuchten. Dies geschah jedoch zu schnell in dem Dunst, der über dem Meer lag. Ueber dem Lande war die Luft ganz klar. Es wurden keine Bomben abgeworfen. Die Bewohner von Southend sahen gerade bei Tisch, als sie durch Geschützfeuer aufgeschreckt wurden. Tausende eilten nach der Küste und suchten die Luft mit Fernrohren ab. Sie sahen zwei Flugzeuge in großer Höhe schnell nach der Nordsee fliegen.

Weiter wird aus London gemeldet: Dichter Nebel und Windstille ermöglichten es am 1. Weihnachtstag einem deutschen Flugzeuge vom Albatross Typ, die Küstenwachen zu passieren. Als sich bei Sheerness der Nebel löste, wurde es entdeckt, war aber schnell wieder verschwunden. Daraus wurde es bei Gravesend signalisiert. Sein Ziel war offenbar London. Bei Greenwich wurde das Flugzeug von englischen Fliegern abgeschossen und die Themse entlang zurückgelassen. Das deutsche Flugzeug flog über Essex nach der See, wobei es an verschiedenen Punkten von Aufschiffgeschützen beschossen wurde. Das Feuer wurde erwidert. Schließlich gelang es dem deutschen Apparat, in dem sich zusammenhängenden Nebel zu entkommen. Die englischen Flugzeuge kehrten unbeschädigt nach ihren Stationen zurück. — Die englischen Berichte weisen in einigen Punkten nicht übereinstimmend ab, woraus man auf die Bestätigung schließen kann, die das Erscheinen unseres Flugzeuges angesichts hat.

Ein Bomben über Nancy.

Sonabend früh 5 Uhr 20 überflog laut Meldung aus Nancy ein Zeppelin diese Stadt, der 14 Bomben herabwarf. Zwei Einwohner wurden getötet, zwei verwundet und mehrere Privathäuser beschädigt.

Weitere Kriegsnachrichten.

Untergang eines französischen Kreuzers bei Jaffa?

Die arabische Zeitung „Al-raih-el-am“ berichtet wie dem „D. Z.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, ein italienischer Dampfer, der von Port Said gekommen sei, habe 20 Kilometer von Jaffa im Sturme einen sinkenden französischen Kreuzer gesehen. Der Kreuzer sei später verschwunden wahrscheinlich völlig gesunken. Für die Rettung der Besatzung habe wegen des herrschenden Sturmes nichts gesehen können.

Der französische Bericht über den Angriff des österreichisch-ungarischen Unterseebootes.

Amlich wird aus Paris gemeldet: Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot schleuderte zwei Torpedos gegen ein französisches Panzerschiff im Kanal von Otranto. Eines traf den Panzer im Vorderteil und explodierte. Es verursachte nur geringen Materialschaden. Marineminister Augagneur erklärte in einem Interwiew über die Beschädigung eines französischen Panzers u. a.: Dies bedeutet einen einfachen Kriegszwischenfall. Der Panzer konnte die Fahrt ohne Hilfe fortsetzen und wird sehr bald den Dienst wieder aufnehmen. Ich habe keine Bestätigung der österreichischen Nachricht über die Versenkung eines französischen Unterseebootes vor Pola. Immerhin ist das Ereignis nicht unmöglich und beweist namentlich die eifrige Tätigkeit der französischen Flotte. Jedenfalls ist es unrichtig, daß diese zwei Unglücksfälle, welche weder geographische noch taktische Beziehungen besitzen, mit einer großen Seeschlacht in der Adria zusammenhängen.

Der Pariser „Temps“ meldet: Ein von einem österreichischen Unterseeboot angegriffener französischer Panzer mußte sich zur Ausführung von Ausbesserungen nach Malta begeben.

Auf den Protest des Roten Halbmonds

an das Rote Kreuz, weil die russische Regierung der Flotte durch den italienischen Botenposten bekannt geben ließ, daß werde den Roten Halbmond nicht respektieren, hat das Zentralkomitee des Roten Kreuzes nach Konstantinopel mitgeteilt, daß dem Roten Halbmond der volle Schutz der Genfer Konvention gebühre und daß man deshalb in Petersburg intervenieren werde.

Von den Deutschen betriebene feindliche Eisenbahnen.

Nach der „Braunschw. Landesztg.“ sind am 15. Dezember 7 russische, 19 belgische und 8 französische Eisenbahnen von den deutschen Eisenbahnverwaltungen betrieben worden.

Aus dem Großen Hauptquartier

erfahren wir: In der französischen Presse tritt neuerdings wiederholt die Bemerkung auf, daß die von der deutschen Artillerie verschossene Munition nur geringe Wirkung habe und sehr viele Blindgänger aufweise. Die Tatsache ist bedingt richtig. Nur handelt es sich dabei nicht um deutsche, sondern erbeutete französische und belgische Munition. Ihre Minderwertigkeit ist auch uns bekannt. Da es sich aber um ganz außerordentlich große Munitionsbestände handelt, die doch auf eine Weise unbrauchbar ge-

macht werden mußten, läßt es immer noch am besten, sie ihren früheren Bestimmern wieder zuzuführen.

Der Jar

hat sich Freitag abend zur Front begeben.

Zur japanischen Intervention.

Im „Figaro“ erörtert Janoteaux die Frage, welches die Meinung Japans über eine japanische Intervention in Europa sei. Mehrere Zeitungen seien einer gewissen Mitwirkung günstig. Aber die meisten seien einer einmaligen Teilnahme Japans am Kreuze Europas abgeneigt. Janoteaux sagt hinzu: Graf Okuma sei augenblicklich nicht gewillt, eine gemeinsame Aktion an der Seite der Verbündeten zu unterstützen.

Der deutsche Badeort Langeoog beschossen.

Am ersten Weihnachtstages erschienen, wie dem „Vol. Anz.“ gemeldet wird, über dem Dorfe der n. beschriebenen Nordseeinsel Langeoog während des Vormittags-gottesdienstes vier englische Flieger, die zwei Bomben abwarfen und wahrscheinlich auch Schiffe abgaben, ohne Schaden anzurichten. Die Bevölkerung bewachte ihre Ruhe. — Die Nordseeinsel Langeoog liegt gegenüber der Küste von Ostfriesland und gehört zur Provinz Hannover. Das Dorf der auch als Badeort bekannten Insel heißt Westende-Langeoog 176 zählt etwa 300 Einwohner.

Steigen der Brotpreise in England.

Der Brotpreis wird in England in den nächsten Tagen neuerdings steigen, sobald ein Brot von 4 Pfund gegen 70 Pfg. kosten wird. Die Ursachen der Teuerung werden in erster Linie dem Mangel an Schiffen und den daraus resultierenden höheren Frachtpreisen, der schlechten Ernte in Australien und der Schließung des Schwarzen Meeres zugeschrieben. Auch der Preis für Salz ist bedeutend gestiegen. — Aus Sidney wird gemeldet, daß die Regierung den gesamten Vorrat von Neufudwales beschlagnahmt hat.

Neue Generalobersten.

Der Ernennung des Führers der D. Armer, des Herrn v. Lodenken, zum Generalobersten ist die der Generale v. Falkenhäuser und Frhr. v. Bissing auf dem Fuße gefolgt. Frhr. v. Bissing, der früher Kommandeur des 7. Armeekorps war, steht nun schon seit Wochen auf dem schwerlichen verantwortungsvollen Posten eines General-gouverneurs von Belgien. Wie er, so ist auch Herr v. Falkenhäuser, aus dem wohlverdienten Rufstand in den aktiven Dienst zurückgetreten, als der Ruf des obersten Kriegsheeren an ihn erging. Jetzt ist er Führer einer Armeegruppe. Vor seinem Abtritt in den Ruhestand war Herr v. Falkenhäuser kommandierender General des württembergischen Armeekorps in Stuttgart. Dem hervorragenden Namen schuf er sich als Militärschriftsteller, vor allem durch sein Werk „Der große Krieg der Zukunft“, das im Jahre 1909 erschien. Die beiden neuen Generalobersten wurden im Jahre 1844 geboren, sind also jetzt Siebenziger. Wie hoffen, daß es ihnen noch recht lange vergönnt sei, in ungeschwächter Frische und Mäßigkeit des Geistes wie des Körpers ihres Amtes zu walten und an ihrem Teile dazu beizutragen, daß dem Vaterlande, dem sie ihre reiche Lebensarbeit gewidmet, ein glücklicher ehrenvoller Friede beschert werde.

Neue englische „Freundschaftsbeweise“.

Die Engländer lassen nicht nur die belgischen Soldaten zur höheren Ehre des Vitenreiches bluten, sie lassen auch die belgischen Arbeiter, die natürlich durch den Krieg in die größte Notlage geraten sind, hungern. Die belgischen Arbeiter hatten sich an ihre englischen Kameraden gewandt, um von diesen Hilfe in ihrer Not zu erhalten. Die braven Engländer schickten auch wenige tausend Mark, die den Belgieren so gut wie gar nichts helfen konnten. Da es den englischen Berg- und Textilarbeitern aber keineswegs an Mitteln gebricht, daß hatten sie durch eine Zwemilitionenspende zu Gunsten eines Kriegsfonds bewiesen. Da die Engländer also nichts hergaben, forderten die holländischen Arbeiter zu einer allgemeinen internationalen Sammlung für ihre bedrängten Genossen auf. Da mit einem Male meldeten sich wieder die Engländer, freilich nicht um Geld zu geben, sondern nur um die Belgier zu beschwören, je nur kein Geld von deutschen und österreichischen Arbeitern anzunehmen. Die sollten gar nicht zugelassen werden zur Sammlung. Der „Vorwärts“ bemerkt zu diesem neuen Beweis englischer „Rücksteinliebe“ spöttlich, die Deutschen und Oesterreicher würden sich trotzdem nicht abhalten lassen, für die Belgier zu sammeln und so viel Geld wie die Engländer würden sie auch noch aufbringen können. Aber so war es ja immer: Die Engländer machten große Worte von Menschlichkeit und Internationalität, wenn aber ans Zahlen ging, hielten sie den Denteil zu.

Frankreich opfert die Siebzehnjährigen.

Aus der Besorgnis heraus, daß die Ausmusterung der Jahrestlasse 1916 keine genügende Resultate ergeben wird, wird bereits jetzt, noch vor der erfolgten Aushebung dieses Jahrganges, in den angesehensten Blättern lebhaft Stimmung gemacht für Uebernahme des Jahrganges 1917. Besonders vertritt der bekannte Militärschriftsteller General Cherfil im „Echo de Paris“ diese Idee. General Cherfil gibt zu, daß die Aushebung der Siebzehnjährigen neue ungeheure Opfer vom Volke verlangen und eine große Gefahr für die Zukunft des Landes darstellen würde, erklärt jedoch: „Die zwingendste Notwendigkeit für Frankreich ist es zunächst, weiterzuleben, und zwar französisch weiterzuleben, und es ist eine heilige Pflicht, dem Leben Frankreichs auch die Siebzehnjährigen zu opfern, wenn es sein muß“.

Vier englische Handelschiffe in den Grund geböhrt.

Nach einem Telegramm des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Schanghai hat die Versicherungsgesellschaft „Hansabank“ erfahren, daß der deutsche Dampfer „Prinz Wilhelm“ an der Südküste Südamerikas vier englische Handelschiffe in den Grund geböhrt hat.

Erfolgreiche Bomben gegen eine Zeppelinhalle.

Amlich wird aus Berlin gemeldet: Die Londoner „Daily Mail“ meldet unter dem 23. Dezember aus Dü-